

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schallsmühle, Dahlebrück, Rönshl, Rierspe, Rierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radesornwald, Breckerfeld usw.

Preis und Verlag: Wllh. Bell Jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr 279

Anzeigenpreis: für 1 m-n Höhe, (34 mm breit) 6 Reichspennig, für Behörden, Finanzanzeigen u. auswärtige Anzeigen 10 Reichspennig, Reklame 10 Reichspennig. — Offertgebühren 10 Reichspennig und Porto.

Halver

Donnerstag, den 28. November

Erscheint wöchentlich 6 mal.
Gratisbeilagen: „Zeitgeschichte im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“, „Ferd u. Scholle“, „Für unsere Frauen“ und am Abend.

1929

Die heutige Ausgabe umfaßt 8 Seiten.

Kleine Zeitung für eilige Leser

- * Der Reichstag nahm am Mittwoch seine Beratungen wieder auf, die bis Weihnachten dauern sollen.
- * Die Wirtschaftspartei beantragte sofortige Auflösung des Preussischen Landtages, da seine jetzige Zusammensetzung nicht mehr dem Willen der Wähler entspreche.
- * Die kanadische Regierung lehnte es ab, vorläufig die deutsch-russischen Bauern ins Land zu lassen.
- * Japan hat eine Vermittlungssaktion im chinesischn-russischen Konflikt eingeleitet.

Sparzwang.

Was „Polla“ und „Holla“ ist — derartige Abkürzungen sind ja durchaus modern — wissen unmoderne Menschen in Deutschland bedauerlicherweise immer noch nicht: es ist die „Polster-“ bzw. „Holzklasse“ der Reichsbahn. Seit einem Jahr besteht diese Vereinfachung, die mannigfachen Lob, aber von anderer Seite auch herben Tadel erfuhr. Und was ist nun — die Hauptsache für die Reichsbahngesellschaft selbst — das finanzielle Ergebnis dieser Umorganisation der Personenbeförderung geworden? Die Reichsbahn hatte gehofft, auf diese Weise 50 Millionen Mehreinnahmen zu erzielen, muß aber jetzt unter Zuhilfenahme eines Dichtervortes seufzend gestehen: „Was sind Hoffnungen, was sind Entwürfe!“ — dieweil es sich nämlich herausgestellt hat, daß sich Mindereinnahmen bei der Personenbeförderung gegenüber dem Vorjahr ergeben haben. Beim Gütertransport allerdings hat die letzte Tarifserhöhung für die Reichsbahn recht gute Früchte getragen, haben sich die Hoffnungen einigermaßen erfüllt. Aber ein Defizit bleibt und man weiß nicht mehr, wo man noch sparsamer sein soll, um durch Projizierung der Ausgaben dieses Defizit zu beseitigen. 660 Millionen muß die Reichsbahn dem Dawes-Plan zufolge an die Reparationskasse abführen und ist außerdem gar nicht in der Lage, zur Betriebsverbesserung eine größere Anleihe aufzunehmen, weil sie mit all ihrem Besitz in erster Linie für die Reparationszahlungen haften. Pumperfische beim Reich, die versucht wurden, dürften ziemlich ausbleiben — und doch verlangen größere Sicherheit, Verbesserung der Anlagen in technischem und wirtschaftlichem Sinne baldigst erhebliche Aufwendungen. Woher nehmen? Überall sieht diese Vorbelastung der Reichsbahn im Interesse der Reparationszahlungen den Absichten entgegen, die Reichsbahn zu dem zu machen, was sie sein sollte: zu einem Instrument, das der deutschen Wirtschaft dient, mit dem notwendigenfalls auch für die Wirtschaft gekämpft werden kann. So wie etwa England und vor allem Polen, um seinen Export zu fördern, eine Tarifpolitik treibt, die keinerlei finanzielle Opfer scheut. Die Deutsche Reichsbahn ist hierzu nicht in der Lage; sie muß sparen — für die Gläubiger. Und im Hintergrund erscheint wieder das Gespenst der Tarifserhöhung.

„Sparen“ wird also bei der Reichsbahn mit ganz großen Buchstaben geschrieben; im Reiche wird darüber wenigstens mit großen Worten geredet. Vorschläge hierüber liegen ja in Massen vor und der jüngste ist von der Deutschen Volkspartei gerade jetzt anlässlich der Beratungen über die Haushaltordnung im Reichstagsausschuß gemacht worden: Vervielfachung des Sparkommissars. Er soll eine Art Ressortminister mit sehr weitgehendem Recht des Einspruchs gegen Ausgabenherabsetzungen, der Anregung von Ausgabenherabsetzungen werden. Nur Mehrheitsbeschlüsse des Kabinetts sollen ihn überstimmen dürfen, aber auch nur dann, wenn der Reichskanzler selbst sich der Ansicht des Sparkommissars nicht anschließt. Zwar kein Spardiktator also, aber ein Stückchen davon. Da werden dann natürlich sofort Widersprüche laut, die die Rechte des Parlaments bzw. des Kabinetts nicht eingeschränkt wissen wollen. Das eine freilich wird auch von denen zugegeben, die eine so ausgedehnte Erweiterung der Rechte des Sparkommissars ablehnen: so, wie es zurzeit mit seiner Stellung und seinen Befugnissen, vor allem aber mit der von ihm bisher geleisteten Arbeit aussieht, kann es kaum weitergehen. Irigendwelche praktischen Resultate müssen nun endlich dabei herauskommen, denn bisher ist nur ein herzlich geringer Teil seiner Anregungen und Empfehlungen zur Wirklichkeit geworden, das meiste blieb nur auf dem Papier stehen, war also eine bisher nutzlos geleistete Arbeit. Und zu Konflikten mit dem Reichsfinanzminister braucht es auch nicht zu kommen; denn der hat Sorgen genug, an denen er nicht gerade leicht zu schleppen hat.

Von wesentlichster Bedeutung beim „Sparen“ ist natürlich die Mitarbeit des Parlaments. Im Reich und in den Ländern. Dabei könnte oder — sollte sich manches Parlament selbst so allerlei „Sparen“. Alles nämlich, was die wirkliche Arbeit nur aufhält und verzögert. Und das ist durchaus nicht immer Erfreuliches. Jedenfalls glaubt die Preussenregierung dem Interfraktionellen Ausschuß des Landtages dringend eine Verschärfung der Geschäftsführungsordnung empfehlen zu müssen, wonach die Befugnisse des Präsidenten erheblich ausgedehnt werden sollen; denn die Mitglieder des Kabinetts sind der Ansicht, daß sie bisher nicht in ausreichender Weise gegen schwere persönliche Beleidigungen im Parlamentssaal selbst oder durch die Ausnutzung gewisser parlamentarischer Institutionen geschützt werden konnten. Es ist ja richtig: der „Ton“ im parteipolitischen Kampf, der bisweilen nicht einmal mehr beim Wort stehenbleibt, ist an Schärfe kaum noch zu überbieten und man zittert des öfteren wohl das

Wiederzusammentritt des Reichstages

Auftakt im Reichsparlament.

Berlin, 27. November.

Zu Wiedereröffnungstagen des Reichstages lassen sich vielerlei Betrachtungen anstellen. Wenn der Termin sich wie diesmal hinausgezogen hat, genügt ein Griff in die Aktenkammer, um hirtig das Sprichwort herauszuziehen: Was lange währt, wird endlich gut. Oder falls die Pause die Zeichen der Kürze in sich trug, wird die Befriedigung der Herren Volksvertreter durch Hinweis auf ihren ungezügelter Arbeitseifer sicher nicht ausbleiben. Aber über beide Themen braucht heute kaum noch orakelt zu werden. Das ist in den letzten Wochen so oft und so ausgiebig geschehen, daß bei erneutem Versuch leicht ein mildes Überfüttungsleber beim gequälten Leser eintreten könnte.

Es ging also alles programmäßig zu. Die Abgeordneten brückten sich zunächst beim Wiedersehen heftig die Hände und begrüßten sich in der nächsten halben Stunde so intensiv, daß Präsident Lobe wiederholt bitten mußte, sich beim Willkommen mehr Mäßigung aufzuerlegen. Sonst fänden die Redner, die auf der Tribüne mit den vorliegenden Gegenständen sich beschäftigen wollten, kein Gehör. Sie fanden dieses Gehör auch nicht, aber dennoch taten sie getreu ihre Pflicht. Deutsch-perfische, deutsch-türkische, deutsch-arabische Verträge über freundschaftliche und wirtschaftliche Beziehungen wanderten in die zuständigen Ausschüsse, der Umgang mit Vertänbungsmitteln und die Verschleppung von deutschem Kunst- und Kulturgut ins Ausland sollen schärfer überwacht werden. Fragen der Sieblung von Land- und Vergarbeitern verursachten größeres Interesse, während die zahlreichen Tribünenbesucher sichlich ungeduldig auf die Behandlung eines kommunischnen Antrages zur Gewährung von Winterbeihilfen für Erwerbslose und Sozialrentner warteten. Im Saal unten aber bot sich kaum Anlaß zur Erregung, denn die bevorstehenden großen Probleme werfen wohl ihre Schatten voraus, gewannen aber einstweilen noch keine unmittelbar drohende Erscheinung. Wie man sich zufälliger, sollen Freitag erst Volksbegehren und Young-Plan die Situation beherrschen. Da heißt es: Kräfte sammeln! Einige Aufmerksamkeit rief das Erscheinen der seit geraumer Frist nicht mehr im Reichstag gesehenen Abgeordneten Frau Clara Zetkin hervor. Die greise Kämpferin saß auf ihrem Platz in den Reihen der kommunischnen Freunde. Auch die Minister hielten sich meistens in eifriger Diskussion auf den Bänken ihrer Fraktionen auf; nur Arbeitsminister Wiffell mußte wiederholt bei den Sieblungs- und Arbeitsfragen auf den Plan treten.

Sitzungsbericht.

(102. Sitzung.) OB. Berlin, 27. November.

Bei Eröffnung des Reichstages teilt Präsident Lobe mit, daß noch zahlreiche Heileidstelegramme zum Tode des

Reichsaugenministers Dr. Stresemann eingegangen sind. — Es liegt eine größere Anzahl von Anträgen auf Genehmigung zur Strafverfolgung von Abgeordneten vor, darunter unter anderem auch gegen den Abgeordneten Dr. Eugen Berg (Dtn.), ferner gegen den Abgeordneten Doktor Göbbels (Nat.-Soz.). Die Anträge wurden dem Geschäftsaussschuß überwiesen.

Das sogenannte Opiumgesetz wird ohne Aussprache in erster Lesung angenommen. Der Gesetzentwurf über die Ausfuhr von Kunstwerken, der die Beibehaltung der geltenden Regelung bis zum 31. Dezember 1931 verlangt, geht nach kurzer Beratung an den Rechtsausschuß.

Es liegt weiter ein Gesetzentwurf über Zuschüsse aus Reichsmitteln für die

Ansiedlung von Landarbeitern

vor. Verbunden damit ist eine Interpellation der Deutschnationalen, welche die vom Finanzminister verfügte Sperre der Mittel aus der wirtschaftlichen Erwerbslosenfürsorge für den Bau von Landarbeiterwohnheimen rügt.

Abg. Behrens (Dtn.) führt aus, die Folge der Ausgabe-sperre hätte sich verhängnisvoll ausgewirkt. Die durch sonstige umfangreiche Propaganda geweckte Freudigkeit zur Errichtung von Eigenheimen sei stark gestört worden.

Reichsarbeitsminister Wiffell betont, die vorhandenen Mittel hätten nicht ausgereicht, um den Anträgen zur Förderung des Wohnungsbaues zu entsprechen. Seit 1921 bis zum 1. Oktober d. J. sind 55 330 Landarbeiterwohnungen mit einem Aufwand von 160 Millionen errichtet worden.

Abg. Schmidt-Röpench (Soz.) weist darauf hin, daß von 1908 bis 1919 im alten Preußen nur 420 Landarbeiterwohnungen geschaffen wurden. — Nachdem Abg. Hörnsle (Komm.) das Gesetz als ein Mittel zu Gunsten der landwirtschaftlichen Arbeitgeber bezeichnet hat, geht die Vorlage an den Sieblungsaussschuß. Bei der ersten Beratung des Gesetzentwurfes über die

Bergmannsiedlungen

wird die Vorlage nach einigen kurzen Bemerkungen verschiedener Redner und dem Hinweis des Reichsarbeitsministers Wiffell, es handle sich darum, für diese Sieblung eine feste gesetzliche Basis zu schaffen, dem Wohnungsaussschuß überwiesen.

In den Steueraussschuß geht der Gesetzentwurf über die Entschädigung von Betrieben und Arbeitnehmern nach der Einführung des Branntweinmonopols.

Den kommunischnen Antrag auf Gewährung von Winterbeihilfen an Erwerbslose, Sozial- und Kleinrentner begründet in längerer Rede Abg. Graf-Dresden (Komm.).

Reichsarbeitsminister Wiffell sagt über den kommunischnen Antrag, seine Erfüllung würde, 170 bis 180 Millionen Mark erfordern. Die Regierung bemühe sich, zu helfen, wo sie nur irgend könne. Aber auch im Vorjahr sei

von einer Sonderhilfe abgesehen

worden. Man habe es für richtiger gehalten, dauernde Erhöhungen der Unterstüßungen und Renten zu verschaffen. Der Minister bittet, den Antrag abzulehnen. Darauf entsteht große Unruhe und Lärm bei den Kommunischnen.

Mehrere von ihnen erhalten Ordnungsrufe. Der Antrag wird gegen die Kommunischnen abgelehnt, nachdem noch der Abgeordnete Hädel (Komm.) für ihn gesprochen hat.

Das Haus vertagt sich dann auf Donnerstag. Am Freitag wird die erste Sitzung des durch das Volksbegehren verlangten Gesetzentwurfes stattfinden.

Der Fall Lampel.

Die wegen des Fememordes von Wadenau verhafteten Lampel und Schwenninger sind den Vächterbe-leuten Hirsch und ihrer Tochter, die früher in Koblhöhe wohnten, gegenübergestellt worden. Die Zeugen erkannten Lampel und Schwenninger als die Offiziere wieder, die damals den getöteten Köhler von Koblhöhe mitgenommen haben. Lampel und Schwenninger geben zu, den Köhler von Koblhöhe nach Dittersdorf gebracht zu haben. Wie Köhler nach Wadenau gekommen ist, bleibt noch aufzuklären. Lampel und Schwenninger bestreiten nach wie vor, daß die Abbeförderung des Köhler von Koblhöhe den Zweck gehabt habe, ihn beiseitezuschaffen. Daß Köhler Spion war, konnte bisher nicht festgestellt werden.

Aus In- und Ausland

Berlin. Mit Wahrnehmung der Geschäfte des Heeres-musikinspektors ist der Obermusikmeister Schmidt vom dritten Bat. des 36ten Inf.-Reg. aus Dresden beauftragt worden.

Berlin. An Stelle des zurückgetretenen Pfarrers Wolff tritt als deutschnationaler Abgeordneter Stadtrat Doktor Kleiner in den Reichstag ein.

Frankfurt a. M. Der Rektor und der Akademische Senat der Universität Frankfurt a. M. haben den Beschluß gefaßt, die Hochschulgruppe Frankfurt a. M. des Nationalsozialistischen Deutschen Studentenbundes dauernd zu verbieten.

Paris. Nach einer Meldung aus Washington hat sich nunmehr auch die merikanische Regierung zur Unterzeichnung des Kellogg-Pakt entschlossen. Mexiko ist die 50. Macht, die diesen Vertrag unterzeichnet.

Newyork. Aus Guayaquil wird gemeldet, die Regierung von Ecuador wolle die Mehrzahl ihrer diplomatischen Vertretungen mit Ausnahme derjenigen in den Vereinigten Staaten und Peru aus finanziellen Gründen in der bisherigen Form ausheben. Die übrigen Posten sollen ehrenamtlich besetzt werden.

Bangalore. Der Maharadscha von Nepal ist gestorben. — Der Maharadscha hob im Jahre 1924 in Nepal die Sklaverei auf und gab dadurch in zwei Jahren 60 000 Sklaven die Freiheit.

Zukunft des Städtebaues.

Preussischer Landtag.

(106. Sitzung.) tt. Berlin, 27. November.
Der Landtag behandelte zunächst einen Antrag des Geschäftsaussschußes, in 22 Fällen die Immunität von kommunischnen und nationalsozialistischen Abgeordneten zur

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Aus Warschau wird versichert, daß es bei den deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen in der Kohlenfrage bereits zu einer grundsätzlichen Einigung gekommen sei. Schwieriger stehe es mit den Schweinen, da Polen die Zusage erhalten wolle, daß es an Deutschland das ihm zugebilligte Kontingent von 200 000 Stück Vorfleisch jährlich auch für den Fall verkaufen könne, wenn die fleischverarbeitenden Fabriken Deutschlands die polnische Ware nicht in den Ausmaßen des zuerkannten Kontingents abnehmen könnten oder wollten.

Der Umbau des Reichstages.

Das Preisgericht über den Wettbewerb um den Erweiterungsbau des Reichstages hat folgenden Architekten die im Programm ausgetobten Preise zuerkannt. 1. den Architekten Professor Fabrenkamp und Professor de Fries, Düsseldorf, für den Entwurf Nr. 13, 2. den Architekten Holzbauer und Dipl.-Ing. Franz Stamm, München, für den Entwurf Nr. 17, 3. dem Architekten Professor Schmitt-henner, Mitarbeiter Architekt Löbell, Stuttgart, für den Entwurf Nr. 16. Die Entwürfe werden vom 9. Dezember ab voraussichtlich acht bis zehn Tage lang in der Technischen Hochschule in Charlottenburg öffentlich ausgestellt.

Herabsetzung der Lohnsteuer im Saargebiet.

Die Regierungskommission des Saargebietes hat dem Landesrat einen Gesetzentwurf zugehen lassen, nach dem der Lohnsteuersatz mit Wirkung vom 1. Januar 1929 von bisher 6 Prozent auf 5 Prozent herabgesetzt werden soll. Zwei andere Gesetzentwürfe über Änderung der Gewerbe- und Umsatzsteuergesetzgebung werden noch eingebracht werden.

Lokales und aus der Nachbarschaft.

Halver, den 28. November 1929.

Besinnlichkeit.

Mit dem Halbbüchel in den Wochen vor Weihnachten ist es ein eigen Ding. Weit mehr als sonst scheint diese Tageszeit ein besonderes Gesicht zu haben. In allen Ecken und Winkeln wispert erwartungsvolles Flüstern. An den Häusern entlang huschen — man muß es nur sehen wollen — flüchtige Schatten von kleinen Kobolden, die uns mit allerlei necken, was manchmal wie ein märchenhafter Wunschvogel durch unsere Träume flattert. Denn irgendwo glimmt zeitweilig in uns jenes Fünkchen der Freude aus der Kinderzeit, das ehemals die Seligkeit eines ganzen Jahres ausmachte. Das die Gedanken fliegen ließ, daß wir diese Wochen in einem glückwarmen Nachtraum durchwandeln. Immer in Zwiesgesprächen mit unseren Hoffnungen, von denen das Herz so voll war, daß sie dem Mund wie einem nimmermüden Quell entsprudelten. Bei einem Gang durch die Dämmerung meinen wir die Umwelt neu zu entdecken. Das ist in jedem Jahr so. Hier ist es ein erleuchtetes Schaufenster, vor dem ein paar Kinder mit großen und verlangenden Augen die lockenden Herrlichkeiten betrachten, die mit ihnen schlafen gehen, um wieder mit ihnen zu erwachen. Dort trägt einer einen bescheidenen Tannenbaum unter dem Arm und es ist, als ob wir selbst es seien. Weil seine Symbole jetzt in uns allen schwingen. Weil die Erinnerung sich in Erlebnis verliert, die einmal auf unserem Weg erwachsen, um wie Wunderblumen dann und wann neu zu erblühen. Ein andermal sind es dünne Stimmen, die mit behutamen Fingern die Seele streicheln. Denn einst waren diese wieder brünstige Gebete, hinter denen die Welt in grauen Schleiern zerrann. Es lehrt jene Besinnlichkeit in uns ein, die einen Ausgleich schafft zwischen Wirklichkeit und Wunsch. Man ist persönlicher gegen sein Schicksal gestimmt, das ja nicht nur auf Rosen betten kann. Weil eben über allem schon ein Schein von dem Kerzenglanz des nahen Festes liegt. Das ist der Zauber, der in der Dämmerung um uns ist und den keine Verstandesnüchternheit auszufächeln vermag.

—* Invalidenmarken sorgfältig kleben! Diese Mahnung ergibt sich aus einer Entscheidung des Reichsarbeitsgerichts. Eine Arbeiterin war wegen Invalidität erwerbsunfähig geworden, aber mit ihrem Anspruch auf Invalidenrente von allen Invalidenversicherungsbehörden abgewiesen worden, weil nicht ausreichend Marken geklebt waren. Wegen des hieraus ihr erwachsenen Schadens hat sie den Arbeitgeber haftbar gemacht und eine lebenslange Rente von ihm verlangt. Der Klage ist vom Reichsarbeitsgericht im wesentlichen stattgegeben worden. Zwar hat der Arbeitgeber nach Ansicht des Reichsarbeitsgerichts auf Grund des Dienstvertrages nicht die unmittelbare Verpflichtung dem Arbeitnehmer gegenüber, für das Kleben der Marken zur Invalidenversicherung besorgt zu sein. Wenn der Arbeitnehmer aber dem Arbeitgeber beim Austritt des Dienstverhältnisses seine Klebekarte übergibt, um die Versicherung zu bewirken, und der Arbeitgeber die Marken klebt, so hat er den Arbeitnehmer in den Glauben verjagt, er werde das Kleben besorgen. Er ist daher vertragsmäßig verpflichtet, dies zu tun und haftet dem Arbeitnehmer für allen aus der Unterlassung ihm erwachenden Schaden.

—* Am 25. und 26. November 1929 tagte der Verwaltungsrat der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft in Berlin. Im Vordergrund der Beratungen stand wie bei den letzten Sitzungen die finanzielle Lage der Gesellschaft. Die Jahreseinnahmen bis Ende Oktober decken die Ausgaben nur, nachdem diese in einem auf die Dauer nicht erträglichem Maße gedrosselt worden sind. Die Verkehrsentwicklung läßt auch für den Rest des Jahres ein besseres Ergebnis nicht erwarten. Die fortbestehende Unmöglichkeit der Aufnahme neuen Kapitals hindert weiter die dringend nötige Verbesserung der Anlagen zur Anpassung an die Erfordernisse der Wirtschaft und zur Erhöhung der Sicherheit. Eine durchgreifende Besserung der Finanzlage der Reichsbahn sei es durch eine Minderung der auf ihr liegenden Lasten oder durch Tarifierhöhung bleibt also nach wie vor erforderlich. Unter diesen Verhältnissen war es der Hauptverwaltung nicht möglich, dem Verwaltungsrat einen Voranschlag für das ganze kommende Jahr vorzulegen, der ohne Schuldbetrag abschließt. Die Beratungen mußten sich deshalb auf ein vorläufiges Finanznotprogramm für die nächsten Monate beschränken. Die Verhandlungen der Gesellschaft mit der Reichsregierung über die Finanzfragen nehmen ihren Fortgang.

—* Von Reichswegen findet am 2. Dezember d. J. eine Viehzählung statt, die sich auf Pferde (ohne Militärpferde), Maultiere, Maulesel und Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen, Federvieh und Bienenstöcke erstreckt. Bei den Stadtkreisen mit je 100 000 Einwohnern und mehr findet die Viehzählung diesmal auch in den Kreisen Dortmund, Bochum und Hagen statt. In Preußen werden außerdem noch die Kaninchen miterhoben. Die Viehzählung soll, wie alljährlich, Aufschluß über den Stand und die Entwicklung der Viehzucht geben. Die Ergebnisse der Zählungen dienen lediglich volkswirtschaftlichen Zwecken, insbesondere der Erkenntnis der Lage der Landwirtschaft und der Viehzucht. Die in den Zählbezirklisten aufgenommenen Angaben über den Viehbesitz dürfen nicht für Zwecke der Steuerveranlagung verwendet werden. Ueber diese Angaben wird das Amtsgeheimnis gewahrt. Ihre Benutzung für die Ausbringung der Viehscheuenerklärung ist jedoch zulässig, da diese nicht als Steuerveranlagung gilt. Wer vorzüglich eine Anzeige, zu der er auf Grund der Verordnung des Bundesrats vom 30. Januar 1917 oder der nach § 2 erlassenen Bestimmungen aufgefordert wird, nicht erstattet, oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu sechs Monaten oder mit Geldstrafe bis zu zehntausend Mark bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil „für dem Staate verfallen“ erklärt werden. Die Zählung wird gemeindeweise und innerhalb der Gemeinde nach Zählbezirken durch Zähler erfolgen. Das Amt des Zählers ist ein Ehrenamt.

Halver

—& Der Ausbau an das hiesige Postgebäude zur Aufnahme des Fernsprechstellenamtes ist schon seit längerer Zeit fertiggestellt, und man ist gegenwärtig mit der Inneninstallation beschäftigt, die schon zum großen Teile beendet ist, so daß wohl mit der Eröffnung des Selbstanschlußamtes gegen Mitte Dezember gerechnet werden kann. — Zur Zeit baut man im Schalterfluß des Postgebäudes weitere Schließfächer ein, 20 kleinere und 4 größere, so daß sich die Gesamtzahl der Schließfächer dann auf 74 beläuft.

—& Die auf gestern nachmittag im Hotel zur Post anberaumte, nur mäßig besuchte Versammlung des Westfälischen Bauernvereins wurde kurz vor 4 Uhr von dem Vorsitzenden Ernst Kirchhoff-Bergfeld eröffnet, der Dr. Lohmann das Wort zu seinem Vortrage über Wirtschafts- und Steuerfragen erteilte. Er führte aus, daß alle bisher angestellten Versuche, die wirtschaftlichen Verhältnisse zu heben, gescheitert und erfolglos gewesen seien, und daß wir wohl

nicht so nahe vor einer Katastrophe gestanden hätten wie jetzt, und dies sei auch bei der Landwirtschaft der Fall. Die verschiedenen Ministerien haben sich auf diesem Gebiete bekämpft, wozu er die Maßnahmen der einzelnen Minister ins Gedächtnis zurückrief. Aber trotzdem dürften wir die Versuche nicht aufgeben, um zu einer Befriedung der Verhältnisse zu gelangen, zu welchem Zwecke alle Kräfte zusammengefaßt werden müßten. Einmütigkeit und enger Zusammenschluß tun dringend not, woran es auch leider noch allzusehr fehle. Mag auch die sogenannte „Grüne Front“ dies bis jetzt nicht erreicht haben, so liegen in ihr doch Ansätze zur Aesierung, da sie alles das vereinigen wolle, was zur Hebung der landwirtschaftlichen Berufs bereit und willig sei. Da komme bei uns namentlich der Bauernverein und der Landbund in Frage, die doch schließlich in ihren Zielen einig seien. Wenn auch keine Vereinigung stattfinden werde, so könnten sie doch das gleiche Ziel anstreben. „Getrennt marschieren, vereint schlagen.“ Sodann machte er die Beitragsumstellung bekannt, die sich als notwendig erwiesen habe. Der Vorsitzende unterrichtete recht ernst und eindringlich die Mahnung zu gemeinsamem Streben und Ringen. Bei der Steuerfrage kommt Dr. Lohmann auch auf die Einheitsbewertung zu sprechen. Ausführlich verweilte er bei der Einkommensteuer, deren richtige Festsetzung bei keinem Berufs so schwierig sei wie bei dem der Landwirte. Die hierfür aufgewandte Arbeit betrage 87% der Gesamtarbeit, während der Ertrag nur 13% des Gesamtertrages aufweise. Recht fruchtbar gestaltete sich die Besprechung, da Fälle der Wirklichkeit hervorhebend und von dem Redner der Versammlung wie auch von Mitgliefern beantwortet wurden. Mitten in der Praxis stehend, dehnte sich die Versammlung unter Erörterung derselben ziemlich lange aus.

Schalksmühle

—: Apollo-Theater. Auf dem Spielplan der Vorstellungen am Samstag und Sonntag stehen wiederum zwei Großfilme mit Harry Piel in der Titelrolle „Mann gegen Mann“: Elegantes Leben und Treiben im Luxus-Hotel, geschäftliches Hin und Her im Direktions-Sitzungs-saal einer Großbank, Kampf mit Schmugglern und Banknotenfälschern in finsternen Kasetten und in einem einsamen Gebirgsgasthof wechseln in bunter Folge in dem neuen spannenden Harry-Piel-Film der Ufa „Mann gegen Mann“. Menschliche Kleinheit steht in diesem Film der erhabenen Größe der verschneiten Eis- und Gletscherwelt der Schweiz gegenüber. — „Am Rande der Welt“: Heraus aus seinem Schaffen seinem friedvollen Leben reißt der Krieg den Menschen, stellt ihn außerhalb seines Lebens, seines Ichs, stellt ihn an den Rand der Welt, von wo aus er den Sinn des Lebens neu zu erfassen sucht. „Neue Mühlen werden wir bauen“, heißen die versöhnenden Schlussworte, die der alte Müller — eine Figur, die durch Albert Steinrück ungeheuer wahrhaftig gestaltet wird — angesichts seiner brennenden Mühle sagt.

Kierspe

—: Märkische Lichtspiele. Am kommenden Samstag und Sonntag gelangt in den Märkischen Lichtspielen eines der schönsten und größten Filmwerke zur Aufführung, das der deutsche Film in dieser Saison herausbringt. Es ist der Großfilm der Erich Pommer-Produktion der Ufa „Ungarische Rhapodie“. In den herrlichen Rahmen der ungarischen ländlichen Natur stellt der Film das Erleben zweier junger Menschen, zwischen deren Liebe sich eine elegante, reiche Frau stellt, die an dem schneidigen Eisaren, Offizier Gefallen gefunden hat. Karl Hoffmann, einer der bekanntesten Kameraleute des deutschen Films hielt das Geschehen in Bildern von unvergleichlicher Schönheit fest. Das zweite Werk betitelt sich „Zahrmarkt der Liebe“, und ist nicht weniger reich an Empfindungen. Im Vordergrund dieses Films wird das Schicksal zweier junger Mädchen gezeigt, von denen die eine ihren Lebenslauf mit dem Tode beim Baden bezahlen muß, während die andere, die man zu einer Heirat mit einem Mann zwingen will, den sie nicht lieben kann, das Elternhaus verläßt. Zu den Bildern dieses Films ist ein ungeheurer Aufwand erforderlich gewesen, der sich aber durch das gute Gelingen des Wertes bezahlt gemacht hat. Dazu läuft das übliche Beiprogramm. Der Jahreszeit entsprechend ist der Saal gut geheizt.

Rönsahl

—c Zu einer Sitzung der Gemeindevertretung von Rönsahl ist für Donnerstag, den 12. Dezember, nachmittags 4 Uhr im Hotel zur Leie, Aug. Strue eingeladen worden mit nachstehender Tagesordnung: a) Einführung der Gemeindevertreter, b) Wahl des Gemeindevorstehers und stellb. Gemeindevorstehers, c) Festsetzung der Dienst- und Stellb. für den Gemeindevorsteher, d) Abnahme der Gemeindefaßrechnung für 1929, e) Wahl eines Schiedsmannes, f) Waldsachen, g) Unterstufungen, h) Wegesachen, i) Verschiedenes.

—c Der Verkehrsverein Rönsahl hielt am Dienstagabend im Hotel zur Leie seine diesjährige Hauptversammlung ab. Der Vorsitzende, Herr Postmeister Sinderhaus erstattete den Geschäftsbericht und hob hervor, daß der Fremdenverkehr im vergangenen Jahre ein sehr reger gewesen sei und sich während der Hauptferien ein Mangel an Fremdenzimmern bemerkbar gemacht habe. Einige Spazierwege wurden ausgebessert und an verschiedenen Stellen neue Bänke errichtet. Bei einigen Wegen sind weitere Aufbesserungen vorgesehen. Eine am Postamt angebrachte Tafel bezeichnet das Wegenetz; die Kosten wurden aus Beiträgen und freiwilligen Spenden aufgebracht. Es dürfte im Interesse der Allgemeinheit sein, wenn die Hebung des Fremdenverkehrs durch Mitarbeit und freiwillige Spenden ermöglicht würde. Für die Winterzeit sind einstellbaren besondere Werbemittel nicht vorgesehen. Der in den letzten Jahren sich mehr und mehr entwickelte Skisport soll auch im kommenden Winter auf dem vorhandenen Gelände gehegt und gepflegt werden. Für die Anlage vorchriftsmäßiger Sprungschanzen werden noch Gutachten eingeholt. Es ist beabsichtigt, zunächst ein Freibad für Schwimmer und Nichtschwimmer, sowie mit Licht-, Luft- und Sonnenbad auf passendem Gelände im „Delmühlental“ zu schaffen; eine besondere Kommission soll mit den Grundstückseigentümern verhandeln; man hofft, dieses Freibad bereits im kommenden Sommer benutzen zu können, damit weitere Todesfälle durch Ertrinken in den großen Talsperren vermieden werden. Der Vorsitzende wurde noch beauftragt bei der Eisenbahndirektion die Einführung von Sonntagsfahrkarten zu beantragen.

Verdacht, 27. Nov. Der Kapperstorch im Arrelokal. Die Hebamme H. wurde Montag früh in einen Wohnwagen gerufen, um der Frau des Besitzers W. aus Rebiges beizustehen. Man fuhr zum Krankenhaus, wo man alles besetzt fand. Nun riet man, die Frau mit einem Auto nach Lüdenscheld zu fahren. Aber da die Leute dieses

nicht wollten und konnten wünschte die Frau lieber im Arrelokal eine Unterkunft zu finden. Der Mann wurde in Eile sauber und etwas gemütlich zur Wochenstube hergerichtet und mit Hilfe eines hiesigen Arztes kam dort ein gesundes Mädchen zur Welt.

nb. Hagen, 28. Nov. Fünf neue Autobusse der Hagerer Straßenbahn. Die von der Hagerer Straßenbahn-A.G. in Auftrag gegebenen fünf neuen Autobusse werden voraussichtlich noch in dieser Woche eintreffen. Es handelt sich um Autobusse mittlerer Größe, die sich für den regelmäßigen Verkehr am besten bewährt haben. Ein Teil der Wagen dürfte sofort in Benutzung genommen werden und zwar im Austausch mit zur Zeit noch in Betrieb befindlichen Autobussen, die dafür repariert werden sollen. Gleichzeitig ist vorgesehen, den Autobusverkehr nach Emst in der kommenden Woche aufzunehmen.

nb. Schwelm, 28. Nov. Guter Fortschritt der Arbeiten am Tuberkulosenheim. Nachdem der Rohbau des vom früheren Kreise Schwelm errichteten Kreistuberkulosenheimes am Hauptgebäude beendet sind, hat man inzwischen mit den erforderlichen Innenarbeiten begonnen, die im Laufe des kommenden Winters beendet werden.

nb. Wetter, 28. Nov. Wetter veranstaltet eine Werbewoche. Der Einzelhandelsverband veranstaltet in der Zeit vom 30. November bis 7. Dezember eine Werbewoche, für die ein umfangreiches Programm vorgesehen ist. U. a. ist eine Ausstellung der technischen Berufsschule an der Wilselstraße vorgesehen.

nb. Radrod, 28. Nov. 25 Jahre Pfarrkirche. Die Pfarrkirche in Radrod-Einsal konnte in diesen Tagen auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Aus diesem Anlaß ist auf Sonntag, den 8. Dezember ein besonderer Festgottesdienst in Aussicht genommen. Die Kirche ist kürzlich erneuert worden und wird aus Anlaß des Festtages besonders geschmückt werden.

nb. Haslinghausen, 28. Nov. Ausbesserung der Straße Silschede—Haslinghausen. Auf Veranlassung der Kreisverwaltung des Ennepe-Ruhrkreises soll die seit langem in sehr schlechtem Zustande befindliche Bechenstraße Silschede—Haslinghausen gründlich ausgebessert werden.

Nah und Fern

○ Raubmord in einer Schnitterkaserne. In der Schnitterkaserne des Gutes Siebenschloß im Kreise Byritz wurde die Vorschnitterfrau Gereda durch Schläge auf den Kopf getötet. Der Täter hat sämtliche Behälter der Wohnung nach Versuchen durchwühlt und ist anscheinend auf einem in der Wohnung gestohlenen Fahrrad geflüchtet. Außer dem Rabe hat der Mörder 500 Mark und zwei Paar Schuhe geraubt. Die Mordkommission der Stettiner Kriminalpolizei ermittelte als mutmaßlichen Täter den 27jährigen Meister Julius Busch, der flüchtig ist.

○ Schwere Bluttat beim Viehlauf. In Bresendorf (Kreis Odenforde) war der Schlächter Jesh mit zwei Begleitern bei dem Landwirt Peters erschienen, um ein Kalb zu kaufen. Plötzlich stürzte sich Peters mit einer Art auf Jesh und versetzte ihm einen furchtbaren Schlag über den Kopf. Jesh brach zusammen und wurde in das Schleswiger Krankenhaus befördert, wo er nach kurzer Zeit starb. Wie es zu der Tat gekommen ist, konnte noch nicht geklärt werden. Peters wurde verhaftet.

○ Aufdeckung eines Millionenschmuggels in Wilna. In Wilna wurde eine große Schmugglerbande entdeckt, an deren Spitze einige Wilnaer Pelzhändler und der ehemalige Vizepräsident der Wilnaer Zolldirektion standen. Mehrere Beamte sind in die Angelegenheit verwickelt, und es wurden zahlreiche Verhaftungen vorgenommen. Der Gesamtschaden, den der Polnische Staat durch die Tätigkeit der Bande erleidet, beläuft sich auf ungefähr zehn Millionen Zloty.

Schlussdienst.

Vermischte Nachrichten vom 27. November.

Die Polenfragen im Auswärtigen Ausschuss.

Berlin. Der Auswärtige Ausschuss des Reichstages behandelte unter dem Vorsitz des Abgeordneten Scheidemann (Sop.) die Polenfragen. Reichsminister des Auswärtigen Dr. Curtius erstattete über die deutsch-polnischen Verhandlungen und die damit zusammenhängenden politischen Probleme ein ausführliches Referat. Als erste Diskussionsredner nahmen Abg. Ulfkja (Ztr.) und Abg. Dr. Hoeßlich (Dm.) das Wort. Im weiteren Verlauf sprachen noch die Abgg. Dauch (D. Vp.) und Frau Sander (Sop.). Gesandter Kaufner berichtete über die einzelnen Phasen der deutsch-polnischen Verhandlungen und deren Ergebnisse. Reichsfinanzminister Dr. Gilsberding und Ministerialdirektor Dr. Dorn behandelten die finanzpolitische Seite des Problems.

Baumhoff Vizepräsident des Preussischen Landtages.

Berlin. Die Zentrumsfraktion des Preussischen Landtages wählte auf Vorschlag des Vorstandes einstimmig den Abgeordneten Baumhoff zum Nachfolger des Abg. Dr. Porsch in der Eigenschaft als zweiter Vizepräsident des Landtages.

Zahlungseinstellung einer Gewerbebank in Großenhain.

Großenhain. Wie das Großenhainer Tageblatt meldet, hat sich die Gewerbebank Großenhain in Großenhain i. Sa. infolge neuerdings mehrfach erlittener Verluste gezwungen gesehen, die Zahlungen einzustellen. Die Bankräume werden bis auf weiteres geschlossen gehalten. Verhandlungen mit der Städtischen Girokasse und der Städtischen Sparkasse wegen Abwicklung der Geschäfte sind im Gange.

Amerikanische Auszeichnung für Dr. Edener.

Washington. Die Nationale Geographische Gesellschaft verlieh Dr. Edener ihre Goldene Medaille wegen seiner Kundreise um die Welt mit dem Luftschiff „Graf Zeppelin“.

Poincaré's Befinden.

Paris. Die Poincaré behandelnden Ärzte teilen mit, daß beide Operationen in jeder Hinsicht derart günstig verlaufen sind, daß irgendein Rückschlag in Zukunft nicht mehr zu erwarten sei.

Attentat auf ein deutsches Hoheitszeichen.

Rybnitz. Vom deutschen Postamt auf dem Bahnhof in Summin D.S. wurde von unbekannten Tätern in der Nacht zum 20. November das deutsche Wappenschild abgerissen und zerschlagen.

Englische Ehrung Kelloggs.

London. Der frühere amerikanische Staatssekretär Kellogg ist von der Universität Oxford zum Ehren doktor des Zivilrechts ernannt worden.

Die Fahrt der „Emden“.

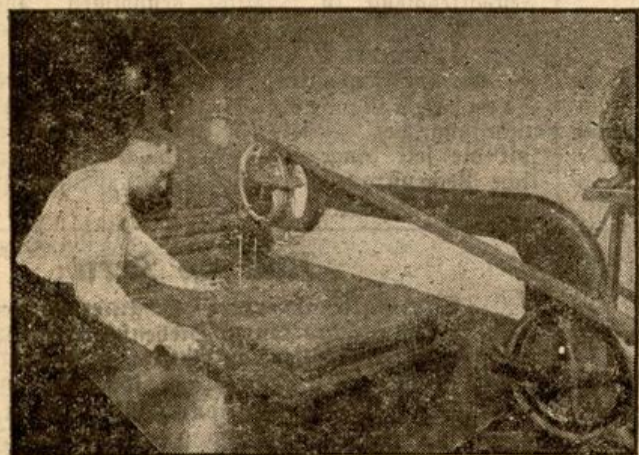
Las Palmas. Kreuzer „Emden“ ist in Las Palmas eingelaufen. Er wird am 4. Dezember in See gehen, um nach Deutschland heimzukehren.

Ein Schritt Chinas in Genf.

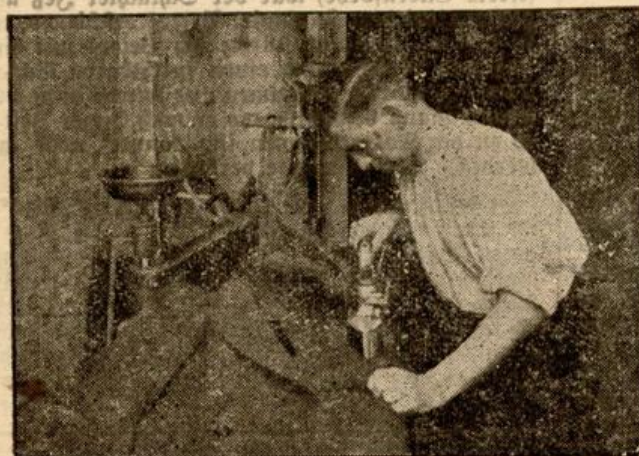
Genf. Der ständige chinesische Vertreter beim Völkerverbund, Bu Kaifeng, hat Schritte beim Generalsekretär des Völkerverbundes unternommen. Gegenstand der Besprechung ist Chinas Anregung einer sofortigen Tagung des Völkerverbundesrates sowie die allgemeingehaltene Klage Chinas beim Völkerverbundrat.

Kleine Auschnitte

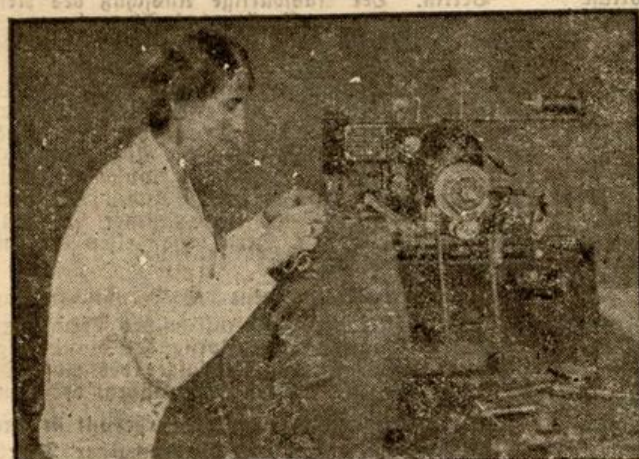
aus den großen Betrieben des
Hauses Artmeier Barmen



Die Bandmesser-Zuschneide-Maschine schneidet in einem Arbeitsgang bis zu 18 Lagen. Leistung in der 48-Stunden-Woche 900 Anzüge oder Mäntel.



Die Dampf-Bügelmaschine mit hydraul. Fußdruck, speziell zum Kantebügeln. Leistung in der 48-Stunden-Woche 400 Sakkos oder Mäntel.



Die Reece-Knopfloch-Maschine, ein Wunderwerk der Technik. Leistung in der 48-Stunden-Woche 7000 Knopflöcher.

Worauf es ankommt!

Gute Stoffe, Erzeugnisse erster leistungsfähiger Tuchfabrikanten, deren bestes Tragen gewährleistet ist.

Beste Zutaten, sodaß Futter wie Oberstoff gleich dauerhaft sind.

Moderne Schnitte und ein Größensortiment, daß auch Herren mit anormalen Körperformen tadellos sitzende Kleidungsstücke erhalten.

Sorgfältigste Verarbeitung, ganz individuell, insbesondere die Innenverarbeitung, Rohhaarplassen in reichlicher Größe, dicht aufpikiert, Dinge, die Sie nicht sehen, die aber besonders wichtig sind und dem Kleidungsstück den tadellos bleibenden Sitz und größte Strapazierfähigkeit verleihen.

Billigster Einkauf durch direkten Bezug aller Rohstoffe bei den bedeutendsten Webereien.

Umfangreiche Selbstherstellung in eigenen Kleiderfabriken, Großschneidereien u. Modellwerkstätten nach modernsten, neuzeitlichen Arbeitsmethoden, wodurch wirkliche Qualitätsarbeit gewährleistet ist.

Alles dies finden Sie in unserem Hause vereint und bieten wir so das Beste zu denkbar billigsten Preisen, gleich billig für alle Kunden, bei strikter Durchführung des Barzahlungssystems.

Artmeier

B A R M E N

Das führende Haus für gepflegte Fertigkleidung.

Die Rußlandbauern als deutsche Siedler?

Bedenken der Deutschen Bauernschaft.

Die Absicht der Regierung, die aus Rußland geflüchteten deutschstämmigen Bauern zum Teil in Deutschland anzusiedeln, hat manche Stimme dafür und manche dagegen laut werden lassen. Das Zentralorgan der Deutschen Bauernschaft erörtert ebenfalls das Problem und schreibt dazu u. a.:

„Diese Rußlandbauern stehen wahrlich nicht durch eigene Schuld gänzlich mittellos da. Das Deutsche Reich müßte also bei der Ansiedlung jeder Familie auch unter den primitivsten Verhältnissen 5000 bis 7000 Mark als Anzahlung schenken. Wir haben aber schon in Deutschland Bauernsöhne, erbsitzlose Pächter und Heuerleute in Hülle und Fülle, die mangels der notwendigen Anzahlung von der Siedlung ausgeschlossen bleiben müssen. Wenn also die deutsche Reichsregierung zur schnelleren Besiedlung des deutschen Ostens besondere Siedlungszuschüsse für unbemittelte Siedler bereitstellen will, so dürfte unser reichsdeutsches Siedlermaterial doch wohl den Vorzug verdienen.“

Es ist auch eine von uns unablässig bekämpfte Auffassung, als ob lediglich Fleiß und Ansparsamkeit unter unseren heutigen Wirtschaftsverhältnissen in Deutschland noch den wirtschaftlichen Erfolg und das Vorwärtstommen einer Bauernfamilie gewährleisten könnten. Es ist dazu ebenso dringend die genaue Kenntnis der deutschen Produktions-, Absatz- und Marktverhältnisse vonnöten, wie auch ein weit über dem Durchschnitt der deutschrussischen Bauern stehendes Bildungsniveau. Diese Kenntnisse und ihre praktische Ausübung befähigen den deutschen Bauern, sich durch intensive Veredelungsproduktion seine Zukunft zu sichern. Die abwandernden russischen Bauernfamilien hingegen lebten vom Getreidebau, und es ist ganz klar, daß sie unter den heutigen Konkurrenzverhältnissen im Getreidebau auf deutschem Boden ein Auskommen niemals finden würden. Aus Schilderungen bereits in Deutschland eingetroffener Rußensiedler ergibt sich z. B., daß dort ein Mittelbauer neben zwei Pferden nur eine einzige Kuh besaß. Danach muß also die Viehwirtschaft in seinem Betriebe nur eine untergeordnete Rolle gespielt und im wesentlichen nur der eigenen Haushaltsversorgung gedient haben.

Eine Ansiedlung von Teilen dieser Rückwanderer würde nach unserer Auffassung erst möglich sein, wenn sie sich in längerer Zeit an die deutschen Verhältnisse gewöhnt und sich auch durch Sparsamkeit allmählich selbst, z. B. als Landarbeiter, die Mittel, die für den Ankauf einer Siedlerstelle notwendig sind, erworben hätten. Jedenfalls sollte man alle diejenigen, die mittellos und doch gewillt sind, in Deutschland zu bleiben, zunächst auf diesen Weg verweisen, der immerhin auch dazu führen könnte, zunächst das Kontingent polnischer Wanderarbeiter noch weiter zu kürzen.

Allen Beteiligten würde der denkbar schlechteste Dienst erwiesen, wenn versucht werden sollte, die russischen Massenauswanderungen künstlich in unnatürliche Bahnen zu lenken.“

Ostpreußen — Reichsland?

Der Plan einer Trennung von Preußen.

Der kürzlich in einer Berliner Zeitung erschienene Artikel „Ostpreußen Reichsland?“ aus der Feder eines in hoher verantwortungsvoller Stellung befindlichen Ostpreußen hat in der Königsberger Presse einen lebhaften Widerhall gefunden. In dem Artikel wurde die Frage aufgeworfen, ob es im Hinblick auf die besondere Notlage Ostpreußens und die unzureichende Ostpreußenhilfe nicht angebracht wäre, daß Ostpreußen von seinem verfassungsmäßigen Recht Gebrauch mache, sich aus dem preussischen Staatsverband zu lösen und sich als Land im Sinne der Reichsverfassung erklären zu lassen (etwa ähnlich wie früher Elsaß-Lothringen). Die Königsberger Allgemeine Zeitung rückt von diesem Vorschlag ab und bezeichnet eine derartige Herauslösung Ostpreußens nicht nur als gegen den Sinn aller Überlieferungen gerichtet, sondern auch als ein mehr als gewagtes Experiment, das auch vom außenpolitischen Standpunkt aus bedenklich sei. Eine eingehende Stellungnahme behält sich jedoch das Blatt vor. Von der Hartungschen Zeitung und von der Königsberger Volkszeitung wird der Vorschlag ganz entschieden abgelehnt. Die Ostpreußische Zeitung nimmt in einem längeren Leitartikel dazu Stellung und schreibt u. a., man werde dem Verfasser des Artikels „Ostpreußen — Reichsland?“ ohne weiteres recht darin geben müssen, daß die Ostpreußenhilfe gänzlich negativ verlaufen sei. Ohne sich mit dem Plane zu identifizieren — aus grundsätzlichen Erwägungen lehnt es ihn in dieser Form ab — erklärt das Blatt jedoch, daß die Grundtendenz des Artikels durchaus richtig sei. Sie bedeute sich mit dem, was vor einigen Tagen Generalstaatssekretär von Hippel in einem sehr ausführlichen Artikel „Das Wirtschaftsproblem Ostpreußens“ ausgeführt habe. Man könne nicht ohne weiteres über den Artikel hinweggehen, indem man die darin gemachten Vorschläge als indiskutabel und nicht ausführbar bezeichne. Man sollte vielmehr aus der Tatsache, daß eine führende Persönlichkeit der Provinz aus der Sorge um ihre Existenz zu solchen Schlussfolgerungen gelange, auch an verantwortlicher Stelle in Preußen die Erkenntnis ziehen, daß die Lage in Ostpreußen nunmehr eine Gestalt angenommen habe, die es nicht länger mehr zuläßt, tatenlos zuzusehen. In diesem Sinne sei die Berliner Veröffentlichung eine ernste Mahnung an die preussische Staatsregierung.

Die Kassubei.

Bilder aus dem östlichen Deutschland.

Der liebe Gott hatte eben erst die Welt geschaffen. Er sah sie sich an und dachte bei sich: es ist alles gut. Die Engel rühmten das göttliche Werk und waren lauter Freude und Sonne. Nur ein Englein sah betrübt in einem Winkel des Himmels: die Warmherzigkeit. „Na, was ist denn mit dir los,“ sprach der Herrgott, „gefällt dir meine Welt nicht?“ — „O ja, himmlischer Vater,“ sagte der Engel, „sie ist schön, aber ich kann nicht froh werden, wenn ich den langweiligen Sand und die klobigen Steine da unten in der Kassubei sehe. Ich will gleich zufrieden sein, wenn du ein bißchen fruchtbare Erde übrig hast.“

Kaum hatte der Englein gesprochen, da zeigte der Herr ihm ein Stückchen lebendigen Bodens. Der war

voller Blütenregen, gewässerreich, tälerweit, üppig und blumenbunt. „Hier,“ sprach der Vater, „tue, wie dein Herz begehrt.“ Die Warmherzigkeit nahm jenes Fleckchen Erde, warf es fein sachte in die Mitte der Kassubei und taufte es „Marienparadies“. Heute nennt man es „Kassubische Schweiz“ oder „das blaue Ländchen der Kassuben“.

Schon in der Schule lernten die Kinder, daß der Turmberg die höchste Erhebung in Preußen (heute Pommern) sei, und nichts ist leichter, als die Höhe des Berges zu behalten: 333 Meter. Bei R i e d e d gibt es dann — der Turmberg befindet sich bei Barthaus — noch eine, jedoch nur geringere Erhöhung: den Schloßberg, an den sich eine ganze Reihe Geschichten knüpft. Sagenreich ist die Kassubei mit ihren Seen und Wäldern, ihren Kirchen und Tälern und Bergen und Schluchten.

Manche sagen, sie lieben die Kassubei nicht wegen ihrer Schönheit, sondern um ihrer Einsamkeit willen. Feierlich ist das Land, wenn der Lenz seine Hände segnend über die Erde hält und alles aus der Armut der Schöpfung neu gebärt. Schön sind die Felder zu der Zeit, da die Schnitter kommen, die reife Frucht zu schneiden, und die vollen Blumen sich zwischen den dicken Ähren wiegen. Im Herbst, wenn die Natur im Abendrot blüht und alles sich zum Sterben rüftet, leuchtet aus diesem Fleckchen Erde immer noch Kraft und Mut. Und wenn es ringsherum öde geworden ist und sich um das Leben der Herminen des Winters legt, hört man noch genau das tiefe Herz der Kassubei schlagen, und es will sagen: „Glaubt, glaubt nur, ich lebe. Seid gut zu mir. Weib meine Kinder.“ Das Land durchschwebt fast immer der Abendvogel der Einsamkeit. Man kommt sich wie ein bühnender Pilger vor, wenn man durch die stillen Breiten zieht. Die Choräle der Trauer sind hier zu Hause. Das Land ist und bleibt in sich geschlossen. Es kniet in der Vergangenheit, und will nicht aus ihr heraus. Die niedrigen Bauernhäuser tragen ihre Bürde geduldig und nehmen dem Schicksal das Los, ohne ein Wort zu sagen, aus den Händen. Die Morgen wie die Abende sind wie die Blumen, die sich nicht ganz aus Tageslicht strecken wollen.

An Sehenswürdigkeiten ist das Land überreich. Mitten im Grün steht die Klosterkirche von Karhauß. An der Rückseite des Gotteshauses hängt der gekreuzigte Heiland, und die ihm danken oder ihm das Herz öffnen wollen, knien zu den durchbohrten Füßen. Das Innere der Kirche trägt ernste Weihe. Der Hochaltar mit seinem Gemälde und den Heiligenfiguren, den lebensklanken Kerzen davor wirkt groß und machtvoll. Das wertvolle Gestühl zeigt herrliche Schnitzarbeit.

An das Meer grenzt die Kassubei bei der Danziger Bucht. Orhöft, Gdingen, Ableschorst sind jetzt polnisch geworden. Aus Gdingen wollen die Polen ein Joppot machen. Ein eleganter Bahnhof ist fertiggestellt, und eine Kirche befindet sich im Bau. Der Hafen wird weiter ausgebaut, und eine kleine Flottille schaukelt sich gemächlich im Häfen von Gdynia, an dem die Gelandampfer nunmehr anlegen müssen. — Das Kasino ist fertig mit vornehmen Terrassen, Fünf-Uhr-See, Abendkarte, Jazzband usw. Kurzum, das Leben in diesem Ortchen wird immer reger, und man sucht sich Gdingen möglichst bequem einzurichten. Nur zu einem Spielklub langt das Vermögen noch nicht. Das ebenfalls polnisch gewordene Ableschorst liegt still in seinem Winkelchen und ist ganz einsam geworden.

Der Park von Klein-Kaß. Man ist daran gegangen, aus dem Alten Neues hervorzuzaubern. Die Stätte ist zwar alt, jedoch die Erde nicht. Kanäle durchschlängeln den Garten. Springbrunnen sprudeln ihre Fröhlichkeit hoch hinaus. An dem Teiche altert die eigenartige Sumpfpflanze, ein Baum, der weitaus den Hauptanteil an der Bildung der heutigen Braunkohlenlager hatte.

Und dann dieses entzückende Kirchlein von Klein-Kaß. Es hat sich ganz bescheiden unter die starken Arme der Bäume gebuddelt, wo es zähm wie Vornröschen zwischen den Rosenheiden schläft.

Der preussische Staat als Unternehmer.

Reich, Länder und Gemeinden haben in den letzten Jahren in ständig steigendem Maße aktiv in die Wirtschaft eingegriffen, ein Vorgehen, das von der Privatwirtschaft, insbesondere vom gewerblichen Mittelstand, als eine schwere Bedrohung und Beeinträchtigung ihrer Existenzen betrachtet und aufs heftigste bekämpft wird. In den Parlamenten ist dieser Konflikt zwischen öffentlicher Hand und Privatwirtschaft des öfteren in Erscheinung getreten. Auch der preussische Staat ist mit der eingangs gekennzeichneten Entwicklung mitgegangen, indem er sich an einer ganzen Reihe von Unternehmungen der verschiedensten Wirtschaftsgebiete maßgeblich beteiligt hat. Über Art und Höhe dieser Beteiligungen gibt der neue preussische Haushaltsplan für 1930, der zurzeit dem preussischen Staatsrat zur gutachtlichen Äußerung vorliegt, Auskunft. Die wichtigste privatwirtschaftliche Beteiligung des preussischen Staates stellt danach der Besitz des gesamten Aktienkapitals der am 8. März gegründeten Vereinigten Elektrizitäts- und Bergwerks-A.-G. in Berlin in Höhe von 180 Millionen Mark dar, in die der Staat seine Aktien der Preussischen Bergwerks- und Hütten-A.-G., der Bergwerksgesellschaften Sibiria und Recklinghausen sowie der Preussischen Elektrizitäts-A.-G. eingebracht hat. Die Bedeutung der Beteiligung mag daraus ersehen werden, daß in den Bergwerken der genannten Gesellschaften im Jahre 1928 rund 15,5 Millionen Tonnen Steinkohle, rund 210 000 Tonnen Braunkohle, rund 400 000 Tonnen Roherze, rund 700 000 Tonnen Kalkrohsalze gefördert und daß rund 240 000 Tonnen Stein- und Siedesalz und rund 430 000 Kilogramm Rohborstein gewonnen wurden. Die gesamte Stromabgabe der Preussischen Elektrizitäts-A.-G. betrug im Jahre 1928 rund 370 Millionen Kilowattstunden. Der preussische Staat besitzt ferner die gesamten Aktien der Preussischen Druckerei- und Verlags-A.-G. über 2,6 Millionen Mark, er ist an verschiedenen Hafengesellschaften beteiligt, insbesondere an der Duisburg-Ruhrorter Hafen-A.-G. mit 12 Millionen Mark (gleich 66 2/3 Prozent), an der Emden-Hafenumschlagsgesellschaft m. b. H. mit 200 000 Mark (gleich 100 Prozent), an der Hamburg-Preussischen Hafengesellschaft G. m. b. H. mit 35 Millionen Mark (gleich 50 Prozent) und an der Stettiner Hafengesellschaft m. b. H. mit 25 Millionen Mark (gleich 50 Prozent). An weiteren Beteiligungen sind insbesondere zu nennen die Beteiligung an der Deutschen Luftfahrt A.-G. sowie an zwölf Flughafengesellschaften mit einem Kapital von insgesamt rund 8,3 Millionen Mark, an zwei Rundfunkgesellschaften mit einem Kapital von 110 000 Mark, an der Deutschen Revision- und Trennband-A.-G.

mit einem Kapital von 300 000 Mark, der Deutschen Holzwirtschaftsbank A.-G. mit 270 000 Mark, sieben Privatbahnen mit rund 6,2 Millionen Mark, 146 Kleinbahngesellschaften mit rund 60,8 Millionen Mark, 15 gemeinnützigen Siedlungsgesellschaften mit rund 14,9 Millionen Mark und 18 gemeinnützigen Wohnungsfürsorgegesellschaften mit rund 32 Millionen Mark. Unter Leitung des Staates steht die Preussische Zentralgenossenschaftskasse, deren wesentliche Aufgabe es ist, dem genossenschaftlichen Personalkredit der mittleren und kleineren Landwirte und Handwerker zu dienen. Die Stammeinlage des Staates an dieser Kasse beträgt 75 Millionen Mark. Von dem Grundkapital der Preussischen Landespfandbriefanstalt besitzt der Staat 27,1 Millionen Mark und schließlich ist er an der Deutschen Girozentrale mit einer Einlage von 10 Millionen Mark beteiligt.

Es wird Post nach Amerika geschossen.

Berlin-Newyork in 42 Minuten.

Wenn die bevorstehenden Versuche mit Professor Oberth's Weltraumrakete gelingen sollten, will man schon im kommenden Frühjahr den Versuch machen, Raketen von Europa nach Amerika zu schießen. Die Amerikaner allerdings scheinen noch ein bißchen mißtraulich zu sein: nicht weil sie an dem Gelingen des Experimentes allzu stark zweifelten — woran zweifelt man denn heutzutage noch! —, sondern weil sie fürchten, daß die in Amerika niederfallende Rakete mit der Briefpost ihr Leben und ihr Eigentum gefährden könnte. Die Konstrukteure der Raumrakete, Professor Oberth und sein Mitarbeiter, Ingenieur Sander, sind jedoch der festen Überzeugung, daß man das Ziel einer abgeschossenen Rakete schon vorher mit einer gewissen Sicherheit bestimmen könne, daß man also genau berechnen könne, wo sie niedergehen müsse. Mit technischen Schwierigkeiten scheint man überhaupt nicht mehr zu rechnen. Eine Rakete, wie sie für die Versuche nach Amerika geplant ist, würde 1500 Briefe, ungefähr 30 Kilogramm, mitnehmen können und ohne die Ladung 60 Kilogramm wiegen, im ganzen also 90 Kilogramm. Die Ladung würde pro Flug 125 Mark kosten und die Rakete könnte rund hundert Flüge aushalten. Da die Weltraumrakete mit einer Geschwindigkeit von 4000 Metern in der Sekunde dahinsaußt, würde sie für die Strecke Berlin-Newyork nur 42 Minuten brauchen. Schnellboote würden die Europapost an einem vor der amerikanischen Küste liegenden Niedergangsort, der natürlich entsprechend abgesperrt und gesichert werden müßte, in Empfang nehmen, so daß sie schon eine Stunde nach dem Abschuss aus Deutschland in den Händen der amerikanischen Briefträger wäre. Der Berliner Berichterstatter eines holländischen Blattes, der mit großem Ernst über Professor Oberth's Versuche und Pläne berichtet, schreibt am Schluß seiner Betrachtungen: „Es mag ja Leute geben, die den phantasiereichen Professor auslachen. Gut! Lachen wir. Professor Oberth hat uns noch nichts bewiesen, und es ist nicht ausgeschlossen, daß seine Versuche ein Humbug bleiben. Aber ebensogut ist es möglich, daß er zuletzt lacht und also am besten lacht. Dann werden wir ernstlich an ein Raketengeschloß, das mit Menschen zum Monde geschossen wird, denken müssen. Sind Sie bereit, sich mitschießen zu lassen? Ich bestimmt!“

Mordpsychose im Rheinland.

Geheimnisvolle Briefe in Saarbrücken und Neunkirchen.

In Saarbrücken sind Gerüchte verbreitet, wonach der rätselhafte Massenmörder aus Düsseldorf sich in der Stadt aufhalten soll. Die Polizeidirektion erhielt ein angeblich von dem Mörder verfaßtes Schreiben in Schreibmaschinenschrift, in dem dieser mitteilt, daß er nunmehr sein Tätigkeitsfeld ins Saargebiet verlegt habe. Er warnt die Polizei, nach ihm zu forschen, da sonst einige Beamte das Schicksal seiner früheren Opfer teilen könnten. Die von Düsseldorf ausgehende Mordpsychose scheint nach allen Himmelsrichtungen ihre Wirkung auszuüben. In Neunkirchen ist seit einigen Tagen ein Arbeiter spurlos verschwunden. Eine dortige Zeitung bekam jetzt in Düsseldorf eine Mörderart einen Brief, worin ausgesprochen wird, daß die Leiche an einer bestimmten Stelle zu finden sei.

Die Schwedter Mordaffäre.

Das Ergebnis der Leichenobduktion.

Die Leiche der Frau des Zahnarztes Dr. Gutmann in Schwedt a. d. O. ist obduziert worden. Die Anzeichen liegen darauf schließen, daß der Tod der Frau Gutmann auf Erwürgen zurückzuführen ist. Die festgestellte Kopfverletzung ist nicht tödlich gewesen; die Schädeldecke ist überhaupt nicht verletzt.

Durch den unnatürlichen Tod der zweiten Frau Gutmanns sind Gerüchte lebendig geworden, wonach er auch am Ableben seiner ersten Gattin schuld sei, die am 22. Dezember 1922 starb. Neben der Leiche fand man damals eine Morphiumprobe. Oberstaatsanwalt Hardt, der zur Untersuchung der Mordfälle aus Prenzlau nach Schwedt gekommen ist, hat jetzt die Exhumierung der Leiche für kommenden Montag angedeutet.

Am den Garzer Brückeneinsturz.

Direktoren auf der Anlagebant.

Vor dem Stettiner Großen Schöffengericht begann die Verhandlung wegen des Einsturzes der Garzer Oberbrücke im September 1926, wobei — wie erinnert — drei Arbeiter getötet und zwei schwer verletzt wurden. Angeklagt sind der Direktor der Allgemeinen Bau-A.-G., Berlin, die inzwischen in Konkurs gegangen ist, Direktor Lorenz-Berlin, Diplomingenieur Habicht-Berlin und die Betonmeister Firk-Berlin und Reichert-Kiel. Die Anklage lautet auf fahrlässige Tötung. Den Angeklagten wird vorgeworfen, daß sie die bei einem solchen Bau allgemein gültigen Vorschriften nicht beachtet hätten.

Wegen Raubmordes zum Tode verurteilt.

Das Schwurgericht Plauen i. V. verurteilte den 20 Jahre alten Wirtschaftsgehilfen Max Schiehl aus Neunkirchen-Balbin (Böhmen) wegen Raubmordes zum Tode. Schiehl hatte in Helmsgrün im Vogtland die 52 Jahre alte Gutsaltsgewerbin Anna Stödel, bei deren Sohn er früher in Dienst gestanden hatte, mit einem Beil erstickt und aus dem Geldschrank 60 bis 70 Mark geraubt.

Schwerer Straßenzusammenstoß in Newyork.

An einer Straßentrennung in Brooklyn, einem Stadtteil von Newyork, stießen ein Lastauto und ein Straßenbahnwagen zusammen. Das Unglück wurde noch dadurch vergrößert, daß ein aus entgegengesetzter Richtung kommender Straßenbahnwagen in den ersten Straßenbahnzug hineinfuhr. Unter den Fahrgästen der Straßenbahnen entstand eine furchtbare Panik. Fünfzig Personen wurden verletzt, der Führer des einen Straßenbahnwagens schwer.

Aus dem Gerichtssaal.

nb. Hagen, 27. Nov. Ungetreue Angestellte. Trübe Erfahrungen machte die Inhaberin eines kleinen Kolonialwarenladens in Behringhausen mit einer Angestellten, die sie auf ihr „ehrliches Gesicht“ hin in ihre Dienste gestellt hatte. Weil die Inhaberin selbst vorher die Tätigkeit ihrer neuen Stütze ausgeübt hatte, waren ihr die Tageseinnahmen des Geschäftes genau bekannt. Bald aber mußte sie feststellen, daß ihre Einnahmen mehr und mehr zurückgingen und als sie eines Tages einen Aufnahmestand machte, bemerkte sie ein Manko von etwa 600 Mark. Sie erstattete Anzeige und mußte auf der Polizei erfahren, daß sie eine schon wiederholt vorbestrafte Person eingestellt hatte, die keinen guten Ruf genießt. Das Hagener Schöffengericht verhandelte gestern gegen die ungetreue Angestellte, die indes ihre Schuld entschieden in Abrede stellte. Trotz dringenden Verdachtes konnte ihr der Diebstahl von Geld nicht nachgewiesen werden, dagegen wurde sie wegen Diebstahls eines Hemdes zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt. Die Ladeninhaberin hatte ihre Lehre teuer bezahlt.

nb. Hagen, 27. Nov. Folgen eines nächtlichen Unfalls. Ein Arbeiter wurde nachts durch ankommendes Schellen aus seiner Ruhe gestört. Mehrere betrunkenen Burken vergnügten sich damit, seine Schelle in Bewegung zu setzen und als der Arbeiter sich aus dem Fenster heraus den Unfug verbat, erhielt er eine ungezogene Antwort. Kurz darauf erschien einer der Burken, der im gleichen Hause wohnte, vor der Wohnungstür des Arbeiters, um sich für das schlechte Benehmen seines Freundes zu entschuldigen, und zu erklären, daß er unbeteiligt daran sei. Der Arbeiter verstand das aber falsch. Er glaubte, man wolle ihn jetzt angreifen und schlug den jungen Mann mit einer Feuerharte so heftig über den Kopf, daß dieser 14 Tage lang im Krankenhaus zubringen mußte. Der Arbeiter hatte sich gestern vor dem Hagener Schöffengericht zu verantworten, das ihn zu 20 Mark Geldbuße verurteilte.

nb. Hagen, 27. Nov. Sechs Wochen Gefängnis für schwere Beleidigungen gegen zwei Kriminalbeamte. Das Hagener Schöffengericht verhandelte gegen den schon wiederholt vorbestraften Arbeiter W. der nachts zwei ihm bekannte Kriminalbeamte groblich beschimpfte und beleidigt hatte. Seiner Festnahme suchte er sich zu widersetzen. Auf dem Wege zur Wache wiederholte er immer wieder die schweren Beleidigungen. Weil seine Vorstrafen fast ausschließlich auf gleichem Gebiete liegen, setzte das Gericht eine empfindliche Strafe gegen ihn fest und verurteilte ihn zu sechs Wochen Gefängnis.

Ein Rechtsanwalt wegen Untreue verurteilt. Das erweiterte Schöffengericht in Freiburg i. Br. verurteilte den Rechtsanwalt Friedrich von Böckmann aus Müllheim (Baden) wegen Untreue zu einem Jahr vier Monaten Gefängnis. Der Angeklagte, der sich auf freiem Fuß befand, wurde sofort festgenommen. Böckmann hatte in zahlreichen Fällen als Konkursverwalter, Treuhänder und Rechtsvertreter 15 000 Mark unterschlagen. Er bezog als früherer besoldeter Stadtrat von Jüsterburg eine Pension von monatlich 543 Mark und hatte außerdem eine gutgehende Anwaltspraxis. Das unterschlagene Geld hat er in leichtsinniger Gesellschaft vergeudet.

Verfahren gegen Sauerbrey in der Tschechoslowakei. Der in Prag verhaftete Direktor der Frankfurter Allgemeinen Versicherungsaktiengesellschaft Sauerbrey wird in Prag wegen Betruges, begangen durch die Auswechslung der Photographie in dem Paß seines Schwagers, sowie wegen falscher Anmeldung angeklagt. Nach Verbüßung der Strafe soll er an Deutschland ausgeliefert werden.

Spiel und Sport

Sp. Die Einigungsverhandlungen zwischen der D. L. und der D. S. B. werden an einem der ersten Januarsonntage beginnen, nachdem die D. S. B. zuvor in ihrer Hauptversammlung am 15. Dezember in Frankfurt a. M. ihre Verhandlungsbereitschaft offiziell erklärt haben wird.

Sp. Dr. Becker siegte in Tientsin in China über den bekannten englischen Mittelstreckler Videll über 800 Meter, wurde jedoch über 400 Meter von ihm geschlagen.

Sp. Schwimmwettbewerbe zwischen Süddeutschland und Westdeutschland in Stuttgart und zwischen Elbschiffahrts- und Baden in Stralsund finden am ersten Dezembersonntag statt.

Arbeiter und Angestellte

Berlin. (Ablehnung des Schiedsspruchs für die Schuhindustrie durch die Arbeitgeber.) Die Hauptversammlung des Reichsverbandes der deutschen Schuhindustrie hat unter Teilnahme der Vertreter der anderen am Reichstarifvertrag für die Schuhindustrie beteiligten Arbeitgeberverbände in Frankfurt a. M. getagt und den Schiedsspruch der Schlichterkammer des Reichsarbeitsministeriums vom 20. November 1929 als nicht der Billigkeit entsprechend abgelehnt.

Im Lohnstreit in der Schuhindustrie ist der Schiedsspruch von den Arbeitnehmerverbänden angenommen und seine Verbindlichkeitserklärung beim Reichsarbeitsminister beantragt worden. Die Nachverhandlungen finden am Montag, den 2. Dezember, statt.

Börse und Handel

Amstliche Berliner Notierungen vom 26. November.

* Börsenbericht. Tendenz: Nach schwachem Beginn leicht erholt. Die Börse stand weiter unter dem Eindruck der sich ständig vermehrenden Bankinsolvenzen. Die Börse setzte daher in ausgeprochen matter Haltung ein, da größeres Angebot aus der Prämienrückzahlung bei der mangelnden Aufnahmefähigkeit einen starken Kursdruck ausübte. Hinzu kamen noch freiwillige und zum großen Teil wohl auch unwillkürliche Positionslösungen von außerhalb der Börse stehender Seite. Auch das Ausland, in erster Linie Amerika, soll mit größeren Abgaben am Markt gewesen sein. Es kam auf der ganzen Linie zu mehrprozentigen Kursrückgängen. Am Geldmarkt war der Satz für Tagesgeld mit 6 bis 8 Prozent zwar unverändert, doch tendierte er leicht nach oben. Monatsgeld erforderte unverändert 8,50 bis 10 Prozent. Nach den ersten Kursen setzten vereinzelt Interventionen ein, die aber nur unzureichend waren. Im Verlauf konnte sich auf verstärkte Interventionen hin, denen sich auf Basis der stark gewichenen Kurse auch einige Meinungsumsätze zugesellten, eine leichte Erholung durchsetzen.

* Devisenbörse. Dollar 4,17—4,18; engl. Pfund 20,25 bis 20,39; holl. Gulden 168,41—168,75; Danz. 81,39—81,55; franz. Franc 16,43—16,47; schweiz. 80,98—81,14; Belg. 58,36—58,48; Italien 21,84—21,88; schwed. Krone 112,27—112,49; dän. 111,84 bis 112,06; norweg. 111,79—112,01; tschech. 12,38—12,40; österr. Schilling 58,71—58,83; Argentinien 1,724—1,728; Spanien 56,87—56,99.

* Produktbörse. Nachbörslisch war am Vortage die Marktlage infolge schwächerer Auslandssturmungen auch wieder matter. Diese Stimmung hielt noch an, um mit dem Eintreffen festerer englischer Meldungen gleichfalls mit höheren Preisen einzufolgen.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	26. 11.	25. 11.		26. 11.	25. 11.
Weiz., märk.	245-246	245-246	Weizfl. f. Bln.	10,5-11,2	10,3-11,1
pommersch.	—	—	Roggl. f. Bln.	9,4-10,1	9,2-10,0
Roggl., märk.	179-181	179-181	Raps	—	—
Bräunersch.	187-203	187-203	Leinsaat	—	—
Wintergerste	167-177	167-177	Vikt.-Erbsen	80,0-88,0	80,0-88,0
Sommergerste	—	—	fl. Speiserbs	24,0-28,0	24,0-28,0
Hafer, märk.	158-167	160-167	Futtererbsen	21,0-22,0	21,0-22,0
pommersch.	—	—	Beluschten	20,5-22,0	20,5-22,0
Westpreuß.	—	—	Ackerbohnen	19,0-21,0	19,0-21,0
Weizenmehl	—	—	Biden	23,0-26,0	23,0-26,0
p. 100 kg fr.	—	—	Lupin., blaue	13,5-14,5	13,5-14,5
fr. br. inf.	—	—	Lupin., gelbe	16,5-17,2	16,5-17,2
Sad (feinst.)	—	—	Serabellia	—	—
Milch u. Rot.	29,0-34,7	29,0-34,7	Rapsstücken	18,5-19,0	18,5-19,0
Roggenmehl	—	—	Reinluchsen	23,6-23,8	23,6-23,8
p. 100 kg fr.	—	—	Trockenschl.	9,0-9,4	9,0-9,4
Berlin br.	—	—	Soya-Schrot	18,8-18,9	18,8-18,9
inf. Sad	25,0-27,7	24,7-27,5	Torfmilch 30/70	—	—
Kartoffelfeld	—	—	Kartoffelfeld	15,4-16,0	15,4-16,0

* Heu- und Strohnotierungen. Roggenstroh, drahtgepreßt, 1,30—1,55; Weizenstroh, drahtgepreßt, 1,25—1,40; Haferstroh, drahtgepreßt, 1,20—1,40; Gerstenstroh, 1,20—1,35; Roggenlangstroh 1,45—1,60; Roggenstroh, bindfadengepreßt, 1,30—1,40.

Weizenstroh, bindfadengepreßt, 1,20—1,30; Hafer 2,00—2,20; Heu, handelsüblich, 2,90—3,30; Heu, gutes, 3,40—4,00; Timothy 4,50—5,00; Kleeheu, lose, 4,40—4,90; Melilichen, Barthe, 2,90—3,00; Melilichen, Sabel, 2,50—2,80; Drahtgepr. Heu 40 Pfennig über Notiz.

* Berliner Schlachtwiehmärkte. (Amstliche Bericht.) Bezahlt wurden für 50 Kilogramm in Mark:

	26. 11.	25. 11.
Ochsen: 1 vollst. ausgewäst. höchst. Schlachtw., ja	59-63	60-63
ältere	—	—
2 sonstige vollfleischige	55-58	55-58
jüng.	—	—
ältere	—	—
3 fleischige	49-55	49-53
4 geringe genährte	40-46	40-46
Bullen: 1 jüngere, vollst., höchst. Schlachtwertes	56-58	57-59
2 sonstige vollfleischige oder ausgewästete	53-55	53-56
3 fleischige	50-52	51-52
4 geringe genährte	42-49	43-50
Rühe: 1. jüngere, fleischige, höchsten Schlachtw.	45-49	46-50
2. sonstige vollfleischige oder ausgewästete	33-43	34-45
3. fleischige	28-32	29-32
4. geringe genährte	22-26	22-27
Färsen: 1 vollst., ausgewäst., höchst. Schlachtw.	55-57	55-57
2. vollfleischige	47-52	48-53
3. fleischige	35-45	38-46
4. geringe genährte	40-47	40-48
Kälber: 1. Toppellender bester Mast	—	—
beste Mast- und Saugkälber	88-97	90-99
2 mittlere Mast- und Saugkälber	65-86	68-88
3 geringe Kälber	48-63	48-65
Schafe: 1. Mastlamm u. ja Masth. (Weidemast)	—	—
2 Mastlamm und junge Masth. (Stammast)	67-70	67-70
3 mittlere Mastlamm, ältere Masth. (Stammast)	—	—
und aus genährte Schafe	56-65	57-65
Schweine: 1. Ferkelschweine über 300 Pf.	75-77	82
2. vollst. Schweine v. etwa 240-300 Pf.	75-77	81-88
3. vollst. Schweine v. etwa 200-240 Pf.	74-76	81-82
4. vollst. Schweine v. etwa 160-200 Pf.	70-73	77-80
5. fleisch. Schweine v. etwa 120-160 Pf.	65-69	72-76
6. fleischige Schweine unter 120 Pf.	—	—
7. Sauen	64-65	70-73

Auftrieb: 1494 Rinder, darunter 201 Ochsen, 387 Bullen, 906 Kühe und Färsen; 2500 Kälber, 2832 Schafe, 733 direkt zum Schlachthof, 13 739 Schweine, 2292 seit dem letzten Viehmärkte direkt zum Schlachthof, 3767 Auslandschweine. Verkauf: bei Rindern in guter Ware glatt, sonst ruhig, bei Kälbern ruhig, bei Schafen langsam, bei Schweinen langsam, bleibt überflüssig.

* Amstliche Berliner Butternotierungen. 1. Qualität 186, 2. Qualität 169, abfallende 153 Mark per Zentner.

Kleine Handelsnachrichten

Schlusßbörsen sehr matt.

Gegen Börsenschluß kam es zu einer neuen Ermattung. Fast überall wurden die niedrigsten Tageskurse erreicht. Die Börse schloß sehr matt.

Wird die Zigarette teurer?

In unterrichteten Kreisen nimmt man an, daß der Referentenentwurf über Reform des Tabaksteuergesetzes in aller nächster Zeit vorgelegt werden wird. Die Steuerbelastung wird wesentlich erhöht werden, und zwar für die einzelne Zigarette auf etwa 45 Prozent. Der Rohabzoll wird unverändert bleiben, ebenso die Besteuerung der Zigaretten. Als wesentliche Maßnahme ist weiter der Preisdruck im Kleinverkauf zu erwähnen sowie eine Kontingentierung der Produktion, die ein Wiederaufleben der früheren Kämpfe und das Emporkommen von Außenseitern verhindern soll. Es soll auf diese Weise ohne Errichtung eines Tabakmonopols die Steuermehreinnahme von rund 200 Millionen Mark erzielt werden. Dieser Entwurf wird bei den verschiedenen Beratungen, die er noch zu durchlaufen hat, sicherlich in seinen Einzelheiten noch erhebliche Veränderungen erfahren.

Zwei Bankdirektoren fristlos entlassen.

Die außerordentliche Generalversammlung der Vereinsbank Koburg genehmigte einstimmig das verlangte Moratorium und beschloß die fristlose Entlassung der Direktoren Kramm und Mauer. Nach dem Bericht des Vorstandes hat ersterer der Gesellschaft einen Verlust von 93 000 Mark, letzterer einen solchen von 54 000 Mark gebracht. Die Verhandlungen sind auf unglückliche Spekulationen zurückzuführen. Der Fortbestand der Gesellschaft und des Bankgeschäftes wurde durch Annahme einer Entschädigung einstimmig von der von etwa 800 Mitgliedern besuchten Versammlung beschlossen.

Regenschirme in neuesten Dessins, großer Auswahl und bewährter Güte sind Oskar Becker, stets besonders preiswert bei Lüdenscheid.

Stall Karlen!

Otto Clever
Elfriede Clever

geb. Schmidt

Vermählte.

Lausberge, den 29. November 1929.
Post Anschlag.



Toilettenseife

Blütenmilchseife
Vanillinseife
Rosenseife
flüssige Seife

Blumenweisse
Badesseife
Rasierseife.

Ferner:

Sparkernseife prima, Fettseife extra für Wäsche,
Transparenseife la. (ohne jeden Zusatz von Tran),
Waschpulver (30% Fett), Famos (40% Fett).

Alles in la. Qualität zu den niedrigsten Preisen.

Konsumverein Halver.

Reichhaltiges Lager in feinstem

Qualitätsporzellan

Marke: Rosenthal, Fürstenberg,
Hutschenreuther u. s. w.

Kaffee- und Tafel-Service
in allen Zusammenstellungen.

Sammeltassen, Bonbonieren, Vasen,
Blumenschalen, Keksdosen u. s. w.

Wilh. Bell jr., Halver.

Wegen Familienfeier

bleibt mein Lokal

am Freitag

geschlossen.

Gust. Lückmann.

Gasthof zum Jägerhaus,

Halver.

Heimarbeit

Empfehle mich in

Lieferung

und

Anpflanzung

sämtlicher

Nadel- u. Laub-

holzpflanzen

zu billigsten Preisen.

Ernst Rüdiger jr.,

Forstkulturgeschäft,

Elbringhausen b. Kierspe.

Tel. Nr. 87 Amt Meinerzhagen.

Zu Weihnachten

empfehle:

la. Passauer

Gänse

sauber gerupft und

bratfertig.

Bestellungen erbitte

ich bis zum 10. Dez.

Ernst Neuser,

Halver.

Freiw. Feuerwehr
Buschhausen.

feiert am Sonntag, dem 1. Dez. er.
ihr diesjähriges

Winterfest

im Vereinslokale in Buschhausen durch
Konzert, Aufführungen etc.
und nachfolgendem Ball.

Mitwirkende:

M. G. B., Eintracht Buschhausen

(Dirigent: E. Rothstein jr.)

und Feuerwehrkapelle Halver.

Beginn 4 Uhr nachmittags.

Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein

Der Vorstand.

Unsere verehrlichen passiven Mitglieder

sind besonders herzlich eingeladen:

Fabrikgeschäft in Schalksmühle

sucht zum 1. Jan. 1930

jüngere, perfekte

Stenotypistin

Angebote unter R. 530

an die Geschäftsstelle des

Allg. Anz. Halver.

Metall-

Holz-

Stahlmatt. Kinderb. Schlaf-

zimm., Chaiselong. a. Priv.

Ratenz. Katalog 1914 fre.

Eisenschmiedefabrik Suhi (Thür.)

Inhalations-

Apparate

Laschen Inhalatoren

Drogerie

E. Baukloh,

Kierspe-Bahnhof.

Stichtarten. Itefert

Druckerei Wilh. Bell jr.

Freiw. Feuerwehr
Nenenhaus.

Am Sonntag,
1. Dezember

morgens 8 Uhr

Übung

Anschließend:

Verammlung

Das Kommando.

Ein gut erhaltenes

Spinrad

zu verkaufen, oder

Tausch gegen gutes

Fernrohr.

Von wem sagt d. Geschft.

des Allg. Anz. Halver.

Bienenhonig

garantiert rein.

per Glas (ca. 1 Pf.) 1.60 Mk.

E. Baukloh,

Kierspe-Bahnhof.

Am Donnerstag nachm.

erhielt ich eine Auswahl

frischmelke und hochtra-

gende

Rübe

Hugo Kerspe,

Halver, Tel. 52.